





5. Tag, 3. April 2011
Gröditz – Neubelgern

Ich weiß – wer den Weg kennt, wird lächeln über den „enormen“ Umfang dieser Etappe. Für mich ist das aber heute absolut in Ordnung. Zum einen war es mir ein Bedürfnis, Dietmar und die neue Herberge zu besuchen. Zum anderen möchte ich unbedingt Waltraud besuchen, ein Urgestein am Pilgerweg. Auch kann ich durch eine kleine Strecke meine Füße noch mal schonen, die tun heute ganz schön weh.

Nach einem guten Frühstück bei Dietmar gehen wir zusammen zum Gottesdienst. Die Kirche gefällt mir wirklich ausnehmend gut. Schlicht aber trotzdem reich geschmückt, erinnert sie mich so gar nicht an andere Dorfkirchen. Wie ich höre, ging es der Gemeinde wohl so gut, dass sie sich die Gestaltung etwas kosten ließ. Die Glasmalerei der beiden großen Chorfenster kommt durch die noch tief stehende Sonne zur vollen Entfaltung. Bemerkenswert sind auch Taufstein und Altar.

Der Gottesdienst wird nicht zuletzt durch die begleitende Musik zum besonderen Erlebnis. Neben der Orgel, die schon allein einen guten Klang besitzt, werden wir von wunderbarem Posaunenspiel verwöhnt. Die Musik geht mir heute besonders zu Herzen.

Auch die Predigt gefällt mir, wenngleich ich mich erst an die besondere Tonlage des Pfarrers gewöhnen muss.

Nach dem Gottesdienst wird zum Kaffee ins Gemeindehaus eingeladen.



Kirche in Gröditz

Mit Einladungen geht es auch weiter. Dietmars Mutter ist seit dem Tod ihres Mannes viel allein und würde sich freuen, wenn ich zum Essen bleiben würde. Auch der Schlossbesitzer ist eingeladen. Ich bleibe gern.

Der Abschied zieht sich aber doch sehr in die Länge. Als dann unerwartet polnische Pilgerfreunde eintreffen, nutze ich die Gelegenheit und mache mich auf den Weg. Zum Glück ist der heute sehr übersichtlich.

Meine Füße tun mir heute schnell unerträglich weh und langsam befürchte ich, dass es an meinen Wandertiefeln liegt. Sie tragen mich nun seit fünf Jahren und schon einige Kilometer. Aber heute habe ich ja Zeit und humple mehr oder wenig langsam meinem heutigen Ziel entgegen.

Mein nächstes Zwischenziel, das Museum des sorbischen Malers, Grafikers, Publizisten und Schriftstellers Martin Nowak-Neumann in Nechern, ist heute leider geschlossen. Bekannt wurde er vor



Orgelempore

allem mit „Meister Krabat, der gute sorbische Zauberer“. Die am Eingang angegebene Telefonnummer einer Frau im Nachbarort möchte ich auch nicht anrufen, nicht wegen eines einzelnen Besuchers. Es ist Sonntag und ich habe mir das ehemalige Wohnhaus, welches so eingerichtet ist wie zu Lebzeiten des Dichters, schon beim letzten Mal genau angesehen.



Sorbische Grabkreuze



Idylle am See

Nun sind es nur noch wenige Kilometer nach Neubelgern. Waltraud, die Herbergsmutter, kenne ich schon seit meiner ersten Pilgerreise 2006. Eine liebe Seele mit einem mitreissenden Gottvertrauen. Damals habe ich auch noch ihren Mann Werner kennengelernt. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, sich um die Pilger zu kümmern. Obligatorisch war die Pilgersuppe, die er am Abend zum gemeinsamen Abendessen anbot. Als er dann seiner



Frühjahrsblüher

Krankheit erlag, musste sich Waltraud fragen, ob sie sich denn weiter um die Pilger kümmern könne, ob sie das noch schaffen würde. Für sie typisch, sprach sie mit Jesus und forderte ihn in ihrer direkten Art auf, sie bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Ich habe noch keinen Pilger kennengelernt, der nicht von ihrem liebenswürdigen Wesen angetan ist. Noch ein Beispiel ihrer Art, mit den kleinen und größeren Problemen des Alltags umzugehen: Für Pilger mit Hunden ist es oft nicht möglich, mit dem vierbeinigen Freund eine Unterkunft zu finden. Nicht jeder ist ein Hundefreund und oft sind die Türen für die Tiere verschlossen, ich kenne das aus eigener Erfahrung. Waltraud möchte einerseits auch keine Tiere in ihrem Haus haben, andererseits möchte sie die Pilger mit Hund aber auch nicht abweisen. Sie hat auch eine Lösung gefunden. Sie bietet diesen Pilgern an, mit ihrem Hund in einem Zelt neben dem Haus zu übernachten. Sie hat es sich eigens zu diesem Zweck angeschafft.

Heute ist sie noch nicht zu Hause, der Gottesdienst in ihrer freikirchlichen Gemeinde findet erst am Nachmittag statt. Aber sie hat mir vor dem Haus schon Getränke und Obst bereitgestellt. Lange muss ich jedoch nicht warten und die Begrüßung ist herzlich. Wir sehen uns sonst auch einmal im Jahr zum Herbergselterntreffen, welches sie nie ausfallen lässt.

Wir bleiben vor dem Haus sitzen und sie macht uns einen Kaffee. Der fehlt mir oft auf dem Weg, Cafés oder Gaststätten findet man kaum. Dann reden wir bis zum Abend über Gott und die Welt.



Nechern

Die Zeit vergeht wie im Flug und vor dem Abendessen wasche ich noch ein paar Sachen. Auch das gehört zum Pilgerleben. Die Pilgersuppe zum Abendessen hat Waltraud beibehalten. Eine schöne Tradition, die sie übernommen hat. Heute geht es früh ins Bett, morgen will ich nicht wieder so spät losgehen.

Meine Schuhe sind übrigens wirklich durchgelaufen, in Bautzen brauche ich neue ...



Abgelaufen ...

Im Garten des Martin-Nowak-Hauses in Nechern





Fachwerkhaus in Drehsa

6. Tag, 4. April
Neubelgern – Bautzen

In der Nacht hat es etwas geregnet. Der Himmel sieht heute nicht so freundlich aus wie in den letzten Tagen. Trotzdem starte ich frohen Mutes. Natürlich nicht ohne ein ausgiebiges Frühstück, Waltraud kümmert sich wirklich liebevoll um die Pilger. Bis Drehsa bleibt es noch trocken. Am alten



Drehsa Schloss

Rittergut hat sich glücklicherweise noch nicht viel getan, es hat seinen maroden Charme behalten. Als ich den Ort durchquert habe, fängt es an leicht zu regnen. Wenn es so bleibt, soll es mir recht sein, das stört wenig. Auf halber Strecke mache ich Rast in einer Schutzhütte. Ich habe gerade den Rucksack abgelegt und die Beine ausgestreckt, da fängt es an aus allen Wolken zu gießen. Der starke Regen hält 20 Minuten an und ich bin froh, ein Dach über dem Kopf zu haben. Dann hört es wieder auf, aber zur Sicherheit ziehe ich den Regenschutz über den Rucksack und befestige eine Plastiktüte über der Kameratasche. Und das ist gut so. Zehn Minuten später wird der Regen wieder stärker. Ich ziehe noch die Kapuze meiner Regenjacke über den Kopf und gehe gesenkten Kopfes weiter nach Bautzen. Es regnet, bis ich den Stadtrand erreicht habe. Hier, kurz vor meinem Ziel, hört der Regen auf. Aber ich bin ziemlich durchgeweicht. Ich habe Hunger und Durst, beides kann ich an einem Imbiss stillen. Nach dem obligatorischen Kaffee geht es auf den Weg ins Zentrum, wo sich auch die Herberge befindet. Mit meiner Annahme, dass es sich mit dem Regen nun erledigt hätte, liege ich voll daneben. Während des Marsches durch das Neubaugebiet fängt es noch mal an, aus vollen Kannen zu gießen. Als ich am Gemeindehaus ankomme, kann man mich auswingen. Zum Teil auch meine Schuld, ich hatte mich verleiten lassen, die Regensachen locker überzuhängen – eigentlich zum Trocknen. Wie ich erfahre, bekomme ich den Schlüssel zur Herberge in einer nahen Bäckerei. Ich erinnere mich noch sehr gut, dass die Herbergszimmer vor



Das alte Rittergut in Drehsa

fünf Jahren noch eher einem Provisorium glichen. Heute hat man unter dem Dach des Gebäudes eine einfache aber komfortable Pilgerwohnung eingerichtet, mit 3 Doppelstockbetten, Küche, WC und Dusche. Zuerst hänge ich meine Sachen zum Trocknen auf. Nichts ist vom Regen verschont geblieben. Auch die Fotoausrüstung muss ich sorgfältig ausbreiten. Das Wasser hat sich seinen Weg gesucht und leider



Bautzen – in diesem schönen Haus sind die Pilger untergebracht



Sonnenuhr am Dom

auch gefunden. Ich bin glücklich über die funktionierende Heizung und auch über das heiße Wasser der Dusche.

Draußen regnet es noch immer, so lege ich mich erst mal hin und schlafe auch erschöpft ein. Geweckt werde ich von einem anderen Pilger. Auch der ist froh über die trockene und warme Unterkunft. Der Pfarrer aus dem Oderbruch hat ein Sabbatjahr eingelegt und schon einige Pilgerstrecken



Die neue Pilgerherberge

zurückgelegt. Seinem Pilgertempo könnte und wollte ich mich aber nicht anschließen. 35 bis 40 Kilometer am Tag – bekommt man denn da noch etwas von der Umgebung mit? Aber das ist Einstellungssache, ihm scheint es gut zu gehen. Eine frühere Tour führte ihn schon von Taize nach Assisi. Nun hat es endlich aufgehört zu regnen. Ich ziehe mich an, um Bautzen mit der Kamera zu erkunden. Vor allem aber brauche ich ein paar neue Wanderschuhe. Heute haben meine leichten Walking-schuhe ihren Dienst verrichtet, eigentlich waren sie nur für den Abend gedacht.

Ich werde auch fündig, wenngleich die „Neuen“ auch nicht gerade ein Schnäppchen sind. Aber seinen Füßen sollte man etwas Gutes gönnen, schließlich tragen sie uns durchs Leben.

Wieder in der Herberge angekommen, beginnt ein intensives Gespräch mit meinem Mitbewohner über Gott und die Welt. Es beginnt vielversprechend, findet aber ein jähes Ende als sein Telefon klingelt. Seine Frau teilt ihm mit, dass seine Hündin schwer erkrankt ist und er die Pilgerreise abbrechen muss. Mir kommt natürlich sofort Lissy in den Sinn, meine vierzehnjährige Münsterländerin. In diesem Alter kann es schnell gehen ...

Aber die erkrankte Golden-Retriever-Hündin ist erst vier Jahre alt. Für mich und auch für ihn ist der Hund nicht nur einfach ein Hund, nein, er gehört zur Familie. Nur Hundefreunde können das nachvollziehen.

Die paar Sachen sind schnell zusammengepackt und meine neue Bekanntschaft macht sich auf den Weg zum Bahnhof. Nicht ohne mich vorher



Schülerstraße in Bautzen

eingeladen zu haben, was ich nach einer so kurzen Begegnung erstaunlich finde. Mal sehen.

Nach einem Döner zum Abendessen ziehe ich mich in meine nun wieder einsame Behausung zurück. Eigentlich genieße ich heute das Alleinsein.

